Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1904)
Heft: 1-2

Artikel: Aus der neuen Welt
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-803000

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

den Abrüstungsbestrebungen voraufgehen, werden sich doch gewiss auch mit einem andern Gang der Dinge befreunden können, wenn beiderlei Bestrebungen gleichzeitig marschieren oder die Gefahr, welche die durchzuführende Abrüstung den Nationen bringen soll, in die Forderung der internationalen Rechtssicherung ein beschleunigtes Tempo bringt.

Jener Hubbard aber gehört in Kupfer gestochen. Ihm gebührt neben der Baronin der nächste Nobelpreis.

Hubbards Mannestat bedeutet für die Förderung unseres Vereinswerkes eine ungleich grössere Etappe als die Bemühungen von Moch und anderer, die Regelung der elsass-lothringischen Frage in Revision zu ziehen. Es ist den Elsässern wohl genug beim gegenwärtigen Regime. Sie sind doch als Glied des Deutschen Reiches Angehörige eines Kulturstaates und nicht eines Balkanstaates.

Sapienti sat! *H.*

Die Stellung der Geistlichkeit zur Friedensbewegung.

Wir lesen in einer württembergischen Zeitung:

„Aus den Kreisen der Friedensgesellschaft schreibt man uns: Bei der Landesversammlung der württembergischen Friedensvereine am 18. Oktober d. J. in Heidenheim wurde in einer Resolution ausgesprochen, dass „die württembergische Geistlichkeit beider Konfessionen sich zum grossen Teil der Friedensbewegung ablehnend oder gleichgültig gegenüberstelle, während es doch als Verkündiger des Evangeliums der Liebe und des Friedens unter der Menschheit ihre Pflicht wäre, sich in den Dienst des Völkerfriedens zu stellen".

Zu dieser Resolution schreibt das deutsche „Protestantenblatt" in Nr. 46 wörtlich:

„Eine Kenntnisnahme und fortlaufende Orientierung über die unsere christlichen Ideale so nahe berührenden Bestrebungen der Friedensgesellschaft ist wohl den Geistlichen aller Staaten rückhaltlos zu empfehlen. An eine prinzipiell ablehnende Stellungnahme der evangelischen Geistlichkeit Württembergs vermögen wir vorderhand nicht zu glauben, da es zunächst wohl allerorten an der notwendigen Voraussetzung der Bekanntschaft mit der hier vertretenen Sache mangelte. Angesichts ihrer jüngsten Erfolge wird sich freilich weitere Unbekanntschaft schwer entschuldigen lassen."

Wir müssen auf Grund persönlicher Erfahrungen leider erklären, dass die Friedensbewegung gerade in der württembergischen Geistlichkeit mit verschwindenden Ausnahmen ihre Hauptgegner hat. Nicht selten wurde schon in den Amtsblättchen gegen die Bewegung aus Pfarrkreisen gearbeitet und auf der Kanzel gegen die Friedensfreunde gewettert. Den Versammlungen bleibt die Geistlichkeit in der Regel fern und geht öffentlichen Auseinandersetzungen aus dem Wege. Die Haltung derselben wird vielfach von dem gewöhnlichen Manne nicht recht verstanden und es wäre im Interesse der Kirche und des geistlichen Standes gelegen, wenn die Stellung der Geistlichen zur Friedenssache eine andere und verständlichere würde."

Aus der neuen Welt.

Dem Bureau International in Bern hat sich eine Sukkursale in Amerika angegliedert, welche unter dem Präsidium des rührigen Lowe eine erfreuliche Tätigkeit entfaltet.

Zur Beilegung der venezolanischen Wirren hat dies Bureau durch Schritte bei Präsident Roosevelt und bei Präsident Castro das Seine beigetragen.

Leider hat der spanisch-amerikanische Krieg zur Folge gehabt, dass in den Vereinigten Staaten das Milizsystem aufgekommen ist. Die besprochene Stelle protestierte gegen die Neuerung, weil dadurch unnütze Kosten verursacht werden und der militaristische Geist aufgepäppelt werde. Allerdings konnte man das Gesetz nicht hinterstellen, wohl aber einige im Interesse der Petenten liegende Korrekturen anbringen.

Neuerdings wird ein Weltparlament zur Erhaltung des Friedens angestrebt, wie es vor einer Reihe von Jahren schon von Molkenboer proponiert wurde, oder war jenes nicht vielmehr ein internationaler Erziehungsrat? Also eine recht unfruchtbare Utopie, sagst du mir. Aber wie sich im Lauf der Jahre aus den Utopien fassliche und mehr und mehr den Eindruck der Realisierbarkeit erweckende Projekte herauszugestalten pflegen! Selbstverständlich ist dies nicht bei allen Utopien oder Hirngespinsten der Fall. Aber das Allerfruchtbarste ist eben doch das laisser faire, laisser aller der Indifferenz. Die gleichnamige Manchestertheorie, auf die sich die Scharen der Gleichgültigen, Uninteressierten wohl etwa stützen möchten, hat einen ganz anderen Sinn, dass keinerlei Einschränkung der freien Betätigung der wirtschaftlichen Kräfte statthaben solle. Und man ist auch hierin allgemein über diesen Standpunkt hinausgekommen, indem eben doch soziale Rücksichten einen Schutz des Schwachen forderten.

Die Manchestertheorie vertreten nur die Politiker, die meinen, man solle sie mit ihren Grundsätzen gewähren lassen; die, welche vergewaltigt werden, seien eben die Schwächeren und verdienen es als solche, an die Wand gedrückt zu werden. Demgegenüber meinen nun die Friedensfreunde, man dürfe keine Unterdrückung des einen durch den andern dulden, und keiner könne wissen, ob er nicht in die Lage versetzt werden könnte, die Rolle des Schwächeren zu spielen. *H.*

Etwas über den innern Frieden.

Man stelle einen tugendhaften Menschen und einen gewöhnlichen nebeneinander, und sehe den Unterschied. Den einen treiben und reissen seine Lüste und Begierden hin, wo er nicht hin will, und zu tun, was nicht taugt; er hat nimmer Ruhe und keinen Frieden, und ist wie die Woge des Meeres, die in jedem Augenblick eine andere Gestalt hat, und in allen Gestalten „Wasser" ist.

Der andere aber ist immer, was er sein soll — will, immer derselbe Freud- und Friedensvolle, und sein Herz ist einem Tempel zu vergleichen, darin eine unsichtbare Gottheit wohnt und wo eine heilige Stille durch keinen Laut unterbrochen wird, als der für die Wahrheit schallt und zum Lobe der Götter und der Liebe tönt. *M. Claudius.*

Entstellung!

Eine bedeutende Basler Tageszeitung bringt im Leitartikel ihrer Nummer vom 1. Januar, anlässlich einer allgemeinen Rundschau über die Ereignisse des Jahres 1903 folgenden Passus: „Ein englisch-französischer und ein italienisch-französischer Schiedsgerichtsvertrag sind abgeschlossen worden, gleichsam zum Trost für den mit dem üblichen Misston auseinandergegangenen Friedenskongress von Rouen."

Also selbst bei der Erwähnung der Errungenschaften der Friedensfreunde, die schlechterdings nicht mehr zu leugnen sind, muss gleichzeitig noch ein lügen-

hafter Giftspritzer auf dieselben abgedrückt werden. Wer die Sache, auf die hier angespielt wird, nämlich die Erörterung der elsass-lothringischen Frage, kennen will, der weiss ganz genau, dass auf dem Kongress selbst kein Misston vorkam, sondern dass ein Teil der unfreundlichen Presse Misstöne angeschlagen hat und dass die Kongressmitglieder im Gegenteil offiziell ihrem Missfallen an diesem Gebahren Ausdruck verliehen und ihre vollständige Harmonie bezeugt haben.

Doch damit nicht genug, es muss gerade tüchtig gelogen sein, darum schreibt der Redakteur „mit dem üblichen Misston"! Seit wir die Friedenskongresse verfolgen, haben wir noch nie gesehen, dass ein solcher einmal in irgendwelcher Disharmonie auseinanderging. *G.-C.*

Schweizerischer Friedensverein.

Binningen bei Basel. Hier begann Herr Feldhaus im Auftrage der Sektion Basel seine Wirksamkeit im neuen Jahre durch Abhaltung eines Lichtbildervortrages am 3. Januar. Dem Besuch war freilich die naheliegende Festzeit etwas anzumerken; jedoch wurde der Vortrag von den Anwesenden mit grossem Applaus entgegengenommen.

Wir machen hier gleichzeitig darauf aufmerksam, dass die jetzige Adresse von Herrn Richard Feldhaus lautet: Bottmingermühle bei Basel, Villa „Friedenswarte".

Basel. Der Vorstand der hiesigen Sektion hat sich unterm 30. November 1903 in persönlichen Schreiben an die sieben Vertreter des Kantons Basel-Stadt in der Bundesversammlung gewandt, mit der Anfrage, ob dieselben gewillt seien, der parlamentarischen Gruppe zur Förderung der Schiedsgerichtsidee beizutreten. Hierauf sind dem Vorstande vier Antwortschreiben eingereicht worden, von denen eines zustimmend, die übrigen ablehnend lauteten. Drei Volksvertreter hielten es als unter ihrer Würde stehend, überhaupt zu antworten!

— Herr Richard Feldhaus hielt hier im Bernoullianum am 10. Januar vor zirka 600 Kindern einen Lichtbildervortrag.

Herisau. Sonntag den 10. Januar ist bei Anlass eines Vortrages über „Die moderne Weltwirtschaft und der Krieg" in der Gemeinde Lutzenberg eine neue Sektion des Friedensvereins gegründet worden. Die jeweilige Kommission der Lesegesellschaft Wienachten-Tobel ist mit der Leitung der Geschäfte betraut. Korrespondenzen sind an Herrn Heinrich Schöttlin, Lehrer, zu richten.

Die appenzellischen Sektionen haben sich nun entschlossen, dem schweizerischen Friedensverein als Ganzes anzugehören, was die Geschäftsführung des Vorortes wieder etwas erleichtert. Der Unterzeichnete ist nun von seinem Unfall geheilt und kann den Lesegesellschaften des Kantons mit seinen Referaten wieder zur Verfügung stehen.

Die Sektion Herisau wird am 7. Februar ihren zehnjährigen Bestand feiern. Herr Regierungsrat Scherrer in St. Gallen wird über „Die interparlamentarische Konferenz" sprechen. Eine Abteilung des Männerchor „Frohsinn", und wahrscheinlich auch die Paradiesmusik werden eine angenehme Unterhaltung zu verschaffen wissen. *K. Rüd, zum Bienenhof.*

Ausländische Friedensvereine.

Von der deutschen Friedensgesellschaft. Dr. Adolf Richter sprach am 26. November in Heidelberg und gründete dort eine Ortsgruppe. Pfarrer Umfrid sprach mit grossem Erfolg am 19. November in Stuttgart und am 3. Dezember in München über die angebliche Unvermeidlichkeit des Krieges. Am 4. November berichtete G. Hönnicke in Görlitz über den XII. Weltfriedenskongress. Die Hamburger Friedensgesellschaft beschloss, den französischen Deputierten Jaurès zu einem Vortrag nach Hamburg einzuladen. Die Friedensgesellschaft in Ulm feierte im November das Fest ihres zehnjährigen Bestandes und veröffentlichte aus diesem Anlass eine kleine Denkschrift.

Die österreichische Friedensgesellschaft veranstaltete im November zwei Diskussionsabende, an denen Alfred H. Fried und Baronin v. Suttner referierten. Der Vorstand der österreichischen Friedensgesellschaft beschloss, den demnächst zusammentretenden Delegationen eine Petition zu überreichen, in welcher dieser parlamentarischen Körperschaft nahe gelegt wird, die Regierung zu ersuchen, eine Konferenz zum Zwecke eines gleichzeitigen Rüstungsstillstandes einzuberufen. — Alfred H. Fried sprach am 24. November im Oesterreichischen Fortschrittlichen Verein in Wien, unter Vorsitz des Reichsrats-Abgeordneten Const. Noske über „die moderne Friedensbewegung". — In Wien hat sich eine „akademische Union" begründet, deren Hauptprogramm die Unterstützung der Friedensbewegung bildet.

Der Friedensverein für die Länder der ungarischen Krone hielt anfangs Dezember unter dem Präsidium des Professors Karl Zipernovsski seine erste Ausschusssitzung in dieser Saison. Vor der Tagesordnung wurde beschlossen, den neuernannten Minister für Kultus und Unterricht, Albert Bezeviczy, deputativ zu beglückwünschen. Sodann wurden die jüngsten Resultate der internationalen Friedensaktion geschildert. Es wurde beschlossen, ein literarisches Komitee zu wählen, das die Aufgabe hat, die Tagespresse entsprechend zu informieren. Mitglieder dieses Komitees wurden: Vizepräsident Karl Zipernovsski, Generalsekretär Eduard Gergely, Emerich Földes, Max Rothauser, Dr. Eugen Fehér, Josef Fekete und Dr. Michael Szilágyi. Zum Schlusse legte Ludwig Kende die Rechnungen des Vereins vor. Der ungarische Friedensverein beschloss, vom 1. Januar 1904 ab ein eigenes Organ nach dem Muster der Friedenswarte zu veröffentlichen.

Lesefrüchte zum Nachdenken.

Georg von Müller schreibt an seinen Bruder, den grossen Schweizerhistoriker:

„Wenn nur der Eigennutz weniger wirksam wäre und die Phrasen von Vaterland, Patriotismus einmal aufhörten; es glaubt sie doch kein Mensch, weder gute noch schlechte."

Anders heutzutage. Wenn in Frankreich ein Déroulède deklamiert: Mein Vaterland muss grösser sein — und auf die Revanche gegenüber Deutschland anspielt, so weiss er, dass in vielen Herzen seiner Hörer verwandte Saiten mitklingen. Es ist gut, dass er nicht ganz Frankreich zumal als Auditorium zu seinen Füssen hat; er würde die Mehrheit der Nation hinreissen und in die Gefahr des derouler, Entgleisens, bringen.

Im nämlichen Briefwechsel eine Seite später (Brief aus dem Jahr 1799): „Der Herr Egoist, der mich vor einem Jahr mehrere Mal besucht und Réveillez-vous Suisses etc. geschrieben hat, ist besonders bekannt.